

ARCHITEKTUR - DAS TRAFUHAUS IN TRIER

Vom „Lost Place“ zum Schmuckstück

Architektur-Beispiele in der Region: Das Trafohaus in Trier gammelte lange vor sich hin. Jetzt ist es ein saniertes Industrie-Kleinod mitten in der Stadt. Von außen schönes Understatement. Innen moderner Arbeitsplatz und Digitallabor.

Wenn etwas ist, scheint es immer so, als habe es keine Zeit davor gegeben. Aber wer mit Jan Eitel und Ronald Frank spricht, erfährt, dass nichts einfach so kommt. Es brauchte Mut, Know-how, Investitionen und Ideen, bis aus dem einst vor sich hingammelnden „Trafohaus“ in Trier das heutige schicke „Haus der Transformation“ geworden ist. Dieser Name steht nach einer intensiven Sanierungs- und Umbauphase seit dem vergangenen Jahr in großen Buchstaben an dem architektonisch eigenwilligen Gebäude Ecke Pferdemarkt/Kutzbachstraße – seit Ronald Frank mit dem Trierer Sitz seiner Medienfabrik-Agentur vom Petrisberg dorthin, mitten in die Stadt, gezogen ist.

In dem vermutlich in den 1920er Jahren entstandenen Industriebau stehen die Zeichen auf Verwandlung: Wo einst Transformatoren für die Trierer Stromversorgung standen, sind im Erdgeschoss Büros samt einer Bar als unkonventionellem Besprechungszimmer entstanden und im ersten Stock ein einziger großer Raum. Er bietet einzelne Arbeitsplätze, kann aber in eine „Tagungslocation“ für bis zu 50 Personen verwandelt werden. Mieter und Kommunikationsprofi Ronald Frank spricht von einem modernen „Magic Office“ mit „guter Atmosphäre“ zum „kreativen Austausch“.

Ein gelungener Zeitsprung: Hinter der fast unveränderten Fassade wartet das 21. Jahrhundert. In dem hellen rund 100 Quadratmeter großen bis unter das Dach hin offenen oberen Raum flimmert eine große Videowand, es gibt ein Whiteboard, Dockingstationen, ein Lichtkonzept – samt Laptops oder Computern die einzigen Zeugen der modernen Arbeitswelt. Fehlte noch ein kleiner Roboter, der etwaigen Nutzern der Einzelarbeitsplätze oder während eines Meetings die Getränke serviert. Aus dem Industriebau ist ein Digitallabor im „Industrie-Stil“ geworden.

Die Philosophie des Umbaus sei immer gewesen, dass die Vergangenheit des Hauses „ablesbar“ bleibe, sagt Jan Eitel, der in Trier bekannte und erfahrene Projektentwickler (Petrisberg, Bobinet, Castelnau). Er ist zusammen mit seiner Frau Riki Eigentümer der Immobilie. Unter dem großen Dach zieht verrosteter Stahl seine Runden und zeigt noch den Verlauf der alten tonnenförmigen Rabitzdecke*, die weichen musste. Aus den Wänden links und rechts ragen Reste von Stahlträgern, die erst entfernt worden sind, sobald die Statik durch neue Konstruktionen gesichert war. Imposante Verstrebenungen übernehmen die Last des neuen Schieferdachs. „Das Haus besteht ja fast nur aus

Dach“, sagt Jan Eitel und erwähnt dessen herausfordernde, aufwändige Erneuerung mit Dämmung und Hitzeschutz. Neu sind die Dachfenster auf einer Seite.

Jan und Riki Eitel haben das „Trafohaus“ 2019 von den Stadtwerken gekauft. Es war ein „Lost Place“ mitten in der Stadt. Die Bewohner dieses „Kiezes“ unweit der Porta Nigra haben über viele Jahre hinweg beobachtet, wie das lange ungenutzte Häuschen immer mehr abgebaut hat. Die Fassade bröckelte, die Graffiti wurden mehr und an die markante Industrie-Uhr an der Frontseite erinnerte irgendwann nur noch ein dunkler Kreis aus dem Staub der Jahre.

Die Außengestaltung des Zweckbaus an der Straßenecke lässt für Jan Eitel darauf schließen, dass er der umgebenden Architektur angepasst worden sei. In der benachbarten Bruchhausenstraße und der nahe gelegenen Franz-Ludwig-Straße finden sich noch Gebäude aus dem beginnenden 20. Jahrhundert, aus der Zeit der sogenannten Reformationsarchitektur oder des Expressionismus. Und was erwartete die Bauherren innen? Die Eingangstüren waren nur über zwei Treppen rechts und links erreichbar. Das Bodenniveau lag weit über dem der Straße draußen. Eine der ersten und größten Herausforderungen sei gewesen, ihn auf das umgebende Niveau zu senken, erklärt Eitel. Eine mühsame Arbeit. Die sehr hohe Decke wurde entfernt und eine neue eingezogen, der Sturz der Eingangstür wurde geschlossen und niedriger gelegt. Auch diese Spuren sind an den Wänden entsprechend der Umbau-Philosophie abzulesen. Das Haus war feucht. Der Putz wurde von den Wänden geschlagen und die freigelegten Steine samt Mörtel anschließend speziell behandelt, damit nichts bröckelt. Um die Brandschutzauflagen zu erfüllen und die Fassade davon unberührt zu lassen, wurden zwei separate Treppenaufgänge integriert. Gäste der Tagungslocation haben auf diese Weise einen „eigenen“ Ein- und Ausgang. Natürlich ist von den Planern und Bauherren an alles Praktische wie an eine Küche für entsprechendes Catering, einen Abstellplatz für Stühle oder an einen Stauraum für die Mülltonnen gedacht worden.

Der „Wow“-Effekt, der sich sofort nach dem Betreten des „neuen“ Trafohauses einstellt, ist gewollt. Jan Eitel dachte zunächst sogar daran, den Raum vom Erdgeschoss bis unter das Dach zu öffnen. Aber der Architekt (siehe Kasten) habe dann die Idee gehabt, eine Decke einzuziehen. Der „Wow“-Effekt stellt sich aber auch ein, weil das Haus innen viel größer ist, als es von außen wirkt, und weil Ausbau und Ausstattung bis ins letzte Detail liebevoll



Das „neue“ Trafohaus in Trier (Pferdemarkt/Kutzbachstraße) bei Nacht.

FOTOS: MAXIMILIAN STAUB, HANS KRÄMER (3), JAN EITEL



Der Blick in die neue Dachkonstruktion.



Einer der beiden Treppenaufgänge.

durchdacht sind. Das Heizsystem ist unsichtbar hinter einem betonfarbenen Sockel aus einem Spezialputz aus mehreren Schichten verborgen. Holzböden, Fliesen, Kacheln, Beton, die Armaturen in den Toiletten und die neue Einbauküche, alles Neue passt zum Industrie-Schick und den ablesbaren Spuren der Vergangenheit.

Jan Eitel hat bei diesem „Liebhaberstück“ einmal mehr Gespür für schlummernde Potenziale bewiesen. Es sei kein klassisches Rendite-Objekt, aber ein langfristig „gutes Investment“, sagt er. Beim Kauf habe er drei Szenarien für die Nutzung skizziert. Wohnungen oder Büro? Was sollte aus dem Trafohaus werden? Aufgrund seiner Lage, umrahmt nur von Gehwegen, ohne Parkplätze und unter Denkmalschutz stehend und einer fast fensterlosen Fassade – keine leichte Aufgabe. Der Projektentwickler zog schließlich Ronald Frank als Berater hinzu. Beide arbeiten seit vielen Jahren zusammen. Das Ergebnis ist bekannt. Ab diesem Moment sei der Ausbau von Stromleitungen über Bodentanks bis zu den Lampen dem Nutzungskonzept gefolgt, sagt Jan Eitel.

Von außen hat sich das Trafohaus wie schon erwähnt kaum verändert. Die beiden Treppenaufgänge sind verschwunden. Ein vermauertes Rundbogenfenster vorne wurde wieder freigelegt, ein weiteres kleines in einer Mauer gefunden und wieder hergestellt, gläserne Eingangstür und Fenster eingebaut. Der Bauherr erwähnt die bei allen Prozessen kooperative Zusammenarbeit mit der Denkmalschutzbehörde und dem Landesamt für Denkmalpflege. Das Haus hat einen frischen Verputz und einen neuen Anstrich bekommen. Und es gibt wieder eine große Uhr. Doch statt Ziffern wie bei der alten zeigen die Buchstaben des Wortes Veränderung den Menschen am Pferdemarkt, was die Stunde am und im Trafohäuschen geschlagen hat. Als habe es keine Zeit vorher gegeben.

VON BIRGIT MARKWITAN

Mehr Fotos unter www.volksfreund.de/fotos

* „Rabitz ist die Bezeichnung für Drahtputz, der aus einer tragenden Unterkonstruktion aus Metall, dem Rabitzgitter als Putzträger, und dem Putzmörtel besteht. Das Verfahren wurde von dem Berliner Maurermeister Carl Rabitz entwickelt und 1878 zum Patent angemeldet. Rabitzarbeiten sind dem Gewerk des Stuckateurs zuzuordnen.“ (Quelle Wikipedia)

Produktion dieser Seite: Alexander Schumitz

INFO

Die Architekten

Arbeitsgemeinschaft Trafohaus Trier, Architekten Jens Rothweiler, Dipl.-Ing. (FH) Thomas Färber, Rothweiler + Färber Architekten GmbH, Freiburg, Mitarbeit: Architekten Dipl.-Ing. (FH) Thorsten Schreiber M.A. Diana Margarido u. Dipl.-Ing. Ingo Schweiger, M.A. Sümeyya Gören, M.A. Pia Ludwig.
Bauleitung: Weltzel, Hardt + Partner Architekten, Ingenieure PartGmbH, Trier
Bauherren: Jan und Riki Eitel

EXTRA

Am Tag der Architektur geöffnet

Wer sich das Trafohaus von innen ansehen möchte, hat dazu am „Tag der Architektur“ Gelegenheit. Bei dieser von der Architektenkammer Rheinland-Pfalz initiierten Aktion stellen sich Objekte der Öffentlichkeit vor: Das Trafohaus am Pferdemarkt 5 in Trier ist 2022 dabei. Termine: 25. Juni, 14-18 Uhr, und 26. Juni, 11-18 Uhr.
www.diearchitekten.org



Einer der Arbeitsplätze im Trafohaus.



So sah das Trafohaus vor der Sanierung aus.